

---

Hans-Ulrich Treichel

---

Der einzige Gast

---

Gedichte

---

edition suhrkamp

---

SV

es 1904

edition suhrkamp

Neue Folge Band 904

Da ist er wieder, der Ton, der immer wiederkehrt, der zu Hause zu sein scheint in den Gedichten von Hans-Ulrich Treichel, ein Ton, der so tut, als sei Verlust zum Beispiel auf die leichte Schulter zu nehmen, nicht weiter schmerzhaft, vielmehr recht alltäglich, eine dazugehörige Erscheinung. Und die besänftigenden, so schwerelosen Gesten, die ihm von der Hand gehen, wollen den Eindruck des Geringfügigen unterstreichen. Die kleinen Friedenauer Geräusche, das Fahrrad, das friedlich am Zaun lehnt; die wie lustig durchs Fernsehen flatternden Akten. Und dann ist geradezu zum Lachen, wie diese »Wendezeit« schließt: *Vielleicht | fabr ich doch noch mal | rüber, an diesem mildwarmen | Abend, Spitzel angucken | und Sprüche austeilen.* Der Autor hat Witz. Doch wer zu hören versteht, hört den bitteren Ton, irgendwo dahinter versteckt, der die Schnelligkeit und Forscheit Lügen straft. Die »Morgenandacht« endet: . . . *wer weiß schon, wie es wirklich | um das Abendland steht.* Oder die geharnischten Empfehlungen, die das Gedicht »Politik der Lebensstile« austeilt. Und dann der Umschlag: die sehr willkommenen Liebesgedichte (. . . *seit ich | weiß daß selbst der Schlaf ein | Erwachen selbst der Hunger | ein Festessen ist.*) Und die Trauergedichte, so ohne alle Anstrengung – als antworte der Autor auf die Feststellung von Djuna Barnes: »Es genügt nicht, unglücklich zu sein, Du mußt auch wissen wie.«

Hans-Ulrich Treichels Gedichte sind lesbar, verwendbar und nachprüfbar, wie dieses Gedicht von einem Wintertag: *Er gleitet am Fenster vorbei | landet sanft auf gefrorenem Rasen | blitzt kurz auf bevor er zwischen | zwei Maulwurfshügeln versinkt.*

Hans-Ulrich Treichel ist 1952 in Versmold/Westfalen geboren. Er lebt in Berlin, wo er Germanistik studierte und sich habilitierte. Er war Lektor für deutsche Sprache an der Universität Salerno und der Scuola Normale Superiore in Pisa. Hans-Ulrich Treichel erhielt den Leonce-und-Lena-Preis des Darmstädter Literarischen März 1985. Bisher erschienen im Suhrkamp Verlag: *Liebe Not. Gedichte* (1986); *Seit Tagen kein Wunder. Gedichte* (1990); *Von Leib und Seele. Berichte* (1992).

Hans-Ulrich Treichel  
Der einzige Gast  
Gedichte

Suhrkamp

2. Auflage 2015

Erste Auflage 1994

edition suhrkamp 1904

Neue Folge Band 904

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1994

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: LibroSatz, Kriftel

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-11904-4

## *Bits und Bytes*

Das kann nicht gut gehen  
das kann nicht wahr sein  
der Singsang vom ewigen  
Rauschen das Märchen vom  
dauernden Sausen Bits und  
Bytes schreiben die Dichter  
in ihre Gedichte als wären  
es Sonnenblumen als wäre  
es Amselgesang das digitale  
Leuchten die Module Modeme  
die uns täglich durchkreuzen  
grün wie Glas verdaulich wie  
Äther und präzisi wie ein  
Flackern im Hirn



I.

Moderne Zeiten



## *Moderne Zeiten*

Es ist gut es ist vorbei  
es ist gut daß es vorbei ist  
der Sozialismus die Raupenplage  
die Wanzen der Urknall was vorbei ist  
ist vorbei die Chaostheorie  
das Nord-Süd-Gefälle der Wärmetod  
alles gut alles vorbei auch das Gute  
auch das Vorbeisein die Dialektik  
sowieso die Sinnfrage der Regen  
alles schon wieder vorbei

## *Bits und Bytes*

Das kann nicht gut gehen  
das kann nicht wahr sein  
der Singsang vom ewigen  
Rauschen das Märchen vom  
dauernden Sausen Bits und  
Bytes schreiben die Dichter  
in ihre Gedichte als wären  
es Sonnenblumen als wäre  
es Amselgesang das digitale  
Leuchten die Module Modeme  
die uns täglich durchkreuzen  
grün wie Glas verdaulich wie  
Äther und präzis wie ein  
Flackern im Hirn

## *Wendezeit*

Die kleinen Friedenauer  
Geräusche, und gleich  
da hinten wird Geschichte  
gemacht. Mein Fahrrad  
lehnt friedlich am Zaun,  
durchs Fernsehen flattern  
die Akten. Vielleicht  
fahr ich doch noch mal  
rüber, an diesem mildwarmen  
Abend, Spitzel angucken  
und Sprüche austeilen.

## *Erbse*

Das ist auch so eine Mode,  
die Hirnforschung, der Tanz um  
den bitteren Brei, ich zum Beispiel  
und meine Neuronen, absolut unbrauchbar,  
gänzlich zerfasert, nicht mal ein Flimmern  
hinter der Stirn, die pelzige Drüse,  
trocken wie Asche, eine Erbse im  
Schaumbett des Schädels, die mir  
den Wortschatz zerdrückt.

## *Simulation*

Heute bin ich durchs Viertel gegangen,  
wie einer, den man hier kennt. Habe einen  
Brief aufgegeben, Schuhe zum Schuster gebracht,  
ein paar Worte gewechselt mit dem Fleischer,  
der Fischfrau. Im Buchladen dann noch ein wenig  
geblättert, der alten Geschichten gedenkend,  
wie einer, der sie noch kennt.

*Grand Hotel, Berlin Mitte*

An der Bar eine Dame  
in Blau, perfekt Russisch,  
leidlich Französisch,  
aber das kriegen wir hin,  
der launige Sachse am Piano,  
verschleppte Altlast und  
kurz vor der Abwicklung,  
mein Gott, meine Herren,  
wir wollen keine Unmenschen  
sein, die Suiten hingegen  
sind durchweg entwanzt,  
das garantieren wir Ihnen,  
da räuspert sich nichts.

*Observationsbericht*

Über der Wohnungstür eine Inschrift  
zweifelhafter Herkunft LASST JEDE HOFFNUNG  
FAHREN DIE IHR MICH DURCHSCHREITET im  
Korridor

Gemurmel im Briefkasten ein Kassiber IHR SEID  
NICHT DA ZU LEBEN GLEICH DEN WANZEN  
wurde sofort

entschlüsselt dann wieder Stille niemand bewegt  
sich am Fenster ein Schatten im Schlafraum ein  
Flüstern ICH WANDELE DAHIN DURCH  
FINSTRE RÄUME

später ein Kratzen wie mit dem Messer dann wieder  
Flüstern ein heiserer Atem BIS ÜBER UNS  
DAS MEER ZUSAMMSCHLUG

## *Umland*

Aufs Rad! In die Bahn!  
Alle Grenzen offen,  
überall Gewässer,  
Kormorane massenhaft,  
auf jedem Pfahl ein Reiher.  
Und dieser Verfall.  
Phantastisch.  
Potsdam zum Beispiel,  
von Brandenburg  
gar nicht zu reden.  
Nichts wie hin, Freunde.  
Immer flach geatmet  
und durch!

## *Aktivposten*

Ein Vortrag über Lyrik,  
wen interessiert das schon,  
der Essay über die Mittagsdämonen,  
sehr ungewöhnlich, die Reiseskizzen,  
die neuen Bundesländer und ein Brief  
von der Bank, die von alledem  
so gut wie nichts glaubt.

## *Morgenandacht*

Sanft gerötet der Himmel  
überm Dachfirst, die Stelle  
unterm Auge, in der Zeitung  
Falzgesichter, in der Wohnung  
ich, schwach diffus, leicht  
multipel, meine Schultern  
beispielsweise fallen heute  
eher schemenhaft aus,  
gar nicht zu reden vom Gewirr  
der Gedanken, dem Gangliengesumm,  
wer weiß schon, wie es wirklich  
um das Abendland steht.

*Für Fortgeschrittene*

Den Kropf nach  
der Decke strecken  
Zwei Fliegen mit  
einem Haken schlagen  
Den Finger auf  
die Hunde legen  
In Ehren grün  
und blau werden  
Hängen und würgen  
rund um die Uhr